



bruno
manser
fonds

fairness im tropenwald

Geschichten aus
dem Regenwald

tong tana

Dezember 2014

www.bmf.ch

Viat, das Kind des Tigers

Ein Mythos der Penan

Vor sehr langer Zeit begaben sich ein Mann und eine Frau mitten in den Wald, um Sagopalmen in Stücke zu zerlegen, zu raspeln und daraus Mehl herzustellen. Als die Frau das Sagomehl über dem Feuer in der Hütte trocknete, ging ihr Mann auf die Jagd.

Während er fort war, tauchte plötzlich ein anderer Mann auf, der dasselbe Antlitz hatte wie der Penan-Mann. Er bat die Frau, ihm aus dem Sagomehl Pi'ong-Kekse zuzubereiten. Dann nahm er eine Mehlkugel und teilte diese in vier Stücke, um sie in der Glut zu braten – vier Stücke als Symbol für die Zähne des Tigers: die beiden Eckzähne je oben und unten in seinem Maul.

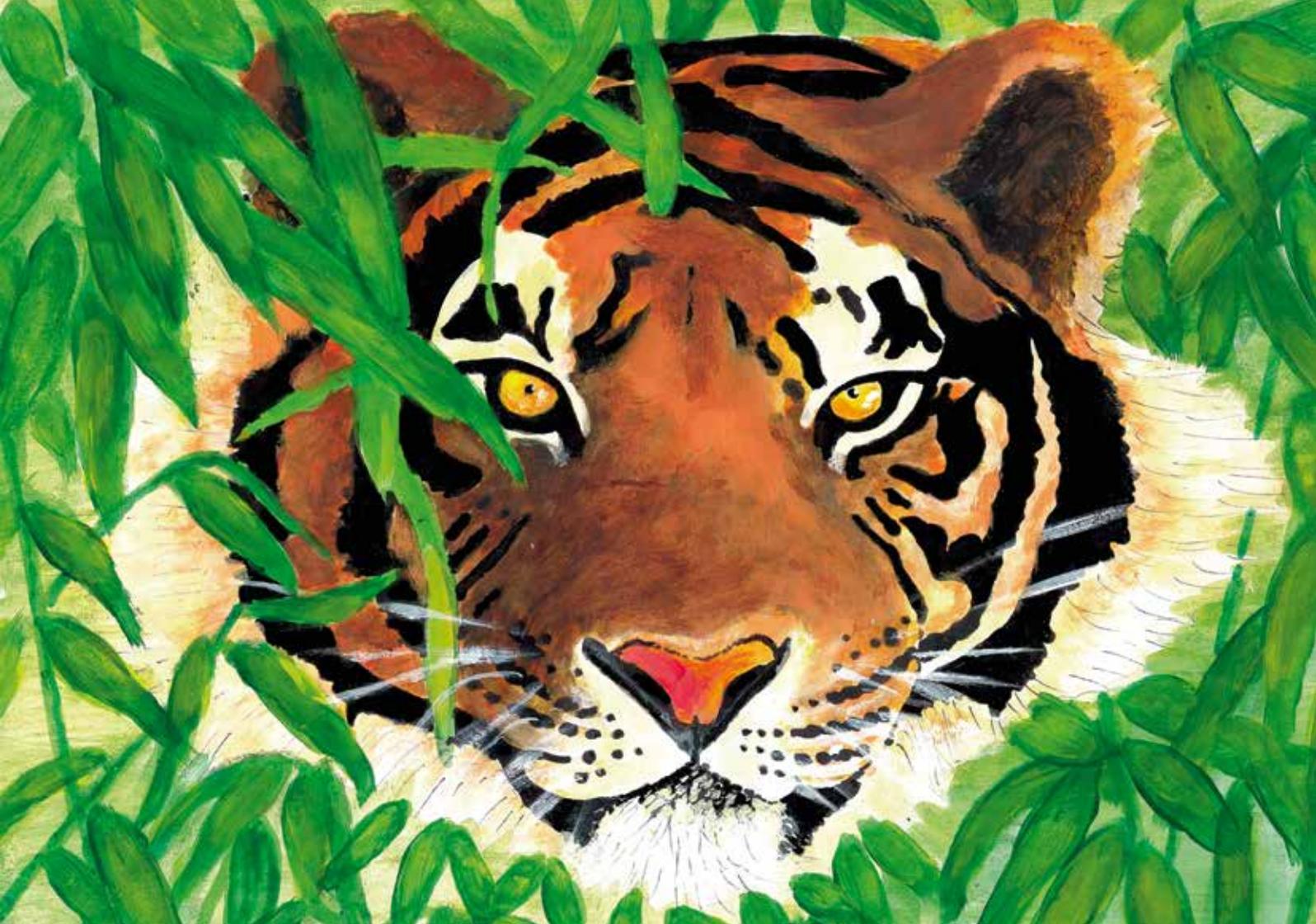
«Verlassen wir die Hütte und gehen wir in den Wald», wandte sich anschliessend der Mann an die Frau. In jenem Moment gähnte der Mann und zeigte seine langen Reisszähne. Da begriff die Frau, dass dieser Mann nicht ihr Ehemann war. Sie nahm Asche und Glut aus dem Feuer und schüttete alles in einen Bambus. Als sie aufbrachen, legte sie mit dem Staub eine Spur. Nachdem dieser aufgebraucht war, liess sie in regelmässigem Abstand Perlen ihrer Halskette und ihres Gürtels auf den Weg fallen.

Am Fusse einer von Tigern bewohnten Höhle angelangt, verwandelte sich der Mann in seine wahre Tigergestalt und sprang, die Frau tragend, zum Eingang der Höhle hinauf. Daraufhin verschwanden sie in den Tiefen des Felsens und der Tiger heiratete die Penan-Frau.

Unterdessen war der Penan-Mann von der Jagd heimgekehrt. «Was ist hier los?», wunderte er sich, als er seine Frau nicht in der Hütte vorfand. Er machte sich auf die Suche nach ihr und entdeckte die Spuren und die Zeichen, die seine Frau hinterlassen hatte. Der Mann folgte der Asche und den Perlen, bis die Spur endete. Er blieb stehen, hob den Kopf und erblickte die Höhle. Da realisierte der Mann, dass es sich beim Entführer seiner Frau nur um einen Tiger handeln konnte. Wer sonst kann so hoch springen?

Dann ging er auf die Suche nach weiteren Penan, die sich im Wald aufhielten und erzählte ihnen, was vorgefallen war. Die Penan stellten darauf zahlreiche mit Gift bestrichene Belat- und Tahat-Pfeile her. Die Medizinmänner fertigten für ihn ausserdem Sihaps an: diese Talismane sollten ihn beschützen.

Am Fusse der Höhle schoss der Mann einen Pfeil nach dem anderen in die Wand, sodass sich daraus eine Treppe bildete. Nun kletterte er bis zum Eingang der Höhle und hielt Ausschau nach seiner Frau. Er wagte sich bis ins Innere des Felsens vor. Links und rechts bemerkte er ganz viele Tiger, er ging jedoch weiter, um





nach seiner Frau zu suchen. Und als die Tiger ihn angreifen wollten, erhob der Penan-Mann seine Sihaps gegen sie: «Ihr wollt mich fressen?», rief er den Tigern zu, die sich vor der Zauberkraft der Sihaps fürchteten.

Im Innersten der Höhle fand der Penan-Mann schliesslich seine Frau neben ihrem Tiger-Mann. Ohne zu zögern warf er dem Tiger den Talisman an den Kopf. Der Tiger sprach darauf zu ihm: «Die Sihaps werden mich zwar fressen, aber wir werden immer Uwau bleiben, die beiden Männer ein und derselben Frau.»

Der Penan-Mann führte seine Frau aus der Höhle und liess den Tiger-Mann alleine in seiner Höhle zurück. Von diesem Tag an befahl der Tiger eine Krankheit und er begann sein Fell zu verlieren.

Als der Penan-Mann mit seiner Frau das Dorf erreicht hatte, merkte er, dass sie schwanger war. Bereits einige Tage später brachte die Frau ein Kind zur Welt. Der Penan-Mann suchte den Tiger auf, der zu ihm sprach: «Behaltet das Kind bei euch, es trägt den Namen Viat.»

Viat wurde grösser, und als es gut laufen konnte, begleitete es seinen Stiefvater auf die Jagd. Doch welches Tier auch der Penan-Mann mit seinem Blasrohr erlegte, Viat fand es stets als Erstes und frass es auf der Stelle auf.

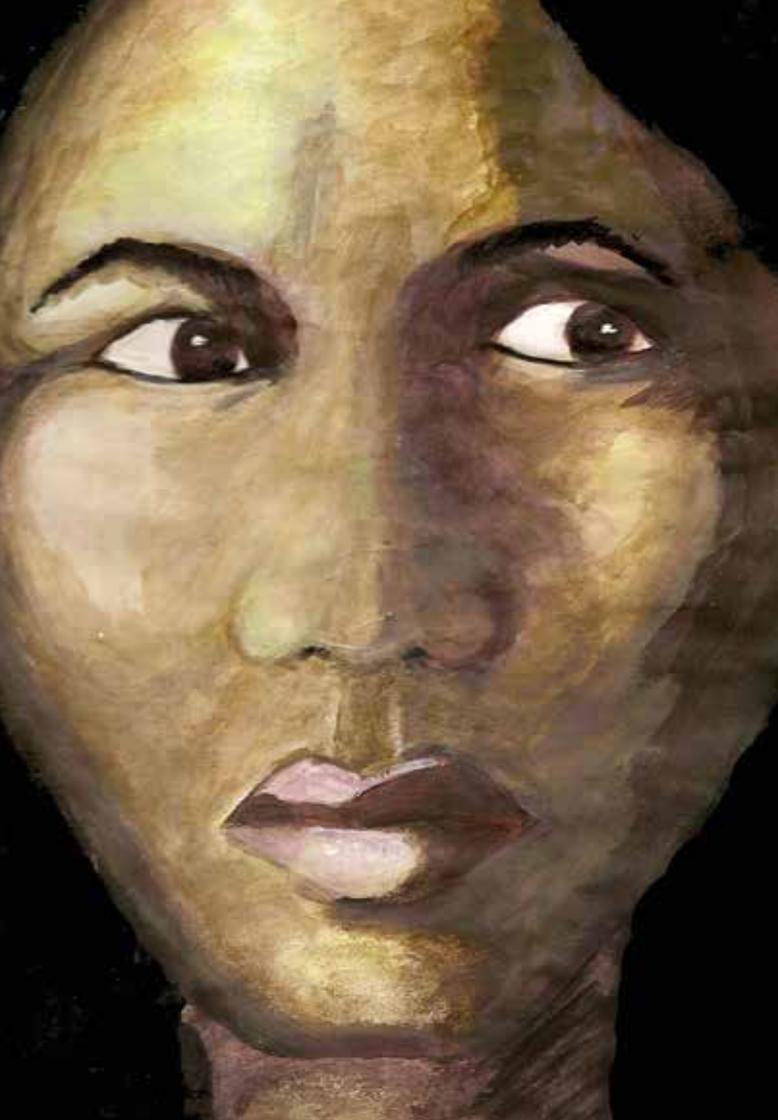
Einige Jahre später bat der Penan-Mann den Tiger-Vater, sein Kind Viat zu sich zu nehmen, da er es nicht mehr wollte. Der Tiger weigerte sich jedoch. «Wenn dein Kind so weitermacht, werde ich es töten», warnte ihn der Penan-Mann. «Töte es, wenn du willst. Du kannst Viat töten», erwiderte der Tiger-Vater.

Der Penan-Mann ging weiterhin auf die Jagd, ohne je eine Beute heimzubringen. Er war sehr aufgebracht: «Wenn du so weitermachst, werde ich dich töten.» Viat wiederholte: «Wenn du so weitermachst, werde ich dich töten.» Viat hatte die Angewohnheit, seinen Vater nachzuahmen, was diesen noch wütender machte.

Eines Tages ging der Vater in den Wald und sammelte brennbares Harz und Wachs und entzündete damit ein Feuer. Dann packte er Viat und stiess das Kind in die Flammen.

«Du bist selber schuld, Viat», rief der Vater. Und Viat ahmte ihn aus dem Feuer nach: «Du bist selber schuld, Viat.» Kurz bevor die Flammen Viat völlig verbrannten, sagte Viat zu seinem Vater: «Meine Asche wird sich in stechende Mücken verwandeln, die dich dein Leben lang verfolgen werden.» Auf diese Weise belästigt Viat noch heute die Menschen.

Quelle: Verein Jaga Tana Lalun mit Adaptionen von Galang Ayu und Ian Mackenzie ■



Der Mann, der seine Frau wegen einer Pilzsuppe verliess

Ein Mythos der Penan

Es war einmal vor sehr langer Zeit, da beschlossen ein Mann und eine Frau, im Urwald auf die Jagd zu gehen. Zusammen bauten sie dort eine Hütte. Am nächsten Tag stellten sie überall im Wald entlang der Tierpfade Fallen auf.

Am folgenden Tag ging der Mann auf die Jagd. Etwas später begab sich die Frau zu den Fallen, um nachzuschauen, ob sich ein Tier darin verfangen hatte. Doch kein einziges Tier befand sich in den Fallen! Die Frau entdeckte lediglich Pilze, die sie pflückte und mit sich nahm. Zurück in ihrer Hütte, bereitete sie aus den Pilzen eine Suppe zu; sie ass davon und bewahrte einen Teil für ihren Mann auf.

Als der Mann von der Jagd heimkehrte, sagte seine Frau zu ihm: «Ich habe die Fallen überprüft, aber kein einziges Tier war darin; bloss Pilze habe ich gefunden. Ich habe daraus eine Suppe gekocht und für dich davon aufgespart.»

Der Mann trank die Suppe; sie schmeckte nach Fasan. «Du lügst, dies ist eine Fasanensuppe! Ein Fasan muss in die Falle gegangen sein, und du hast das ganze Fleisch alleine aufgegessen!», entrüstete sich der Mann. «Für mich hast du nur noch die Suppe aufgehoben. Deine Esslust ist einfach zu gross.» Seine Frau antwortete ihm: «Ich habe dir die Wahrheit gesagt; dies ist kein Fasan, es hat bloss Pilze in der Suppe. Weisst du nicht mehr? Die Ältesten haben uns doch vom besonderen Geschmack der Pilze erzählt, von diesem köstlichen Geschmack nach Fasanenfleisch!»

Ihr Mann glaubte ihr allerdings nicht. Er trennte sich von ihr und nahm sich eine neue Frau. Doch diese neue Frau schaute nicht gut zu ihm. Die verlassene Frau heiratete ihrerseits einen neuen Mann und behandelte diesen sehr gut.

Nachdem einige Jahre vergangen waren, kehrte der Mann ganz alleine in den Urwald zurück und fand dort dieselben Pilze. Er sammelte sie, kehrte in seine Hütte heim und bereitete sich eine Suppe zu. Als er von der Suppe trank und die Pilze ass, kamen ihm die Worte seiner ehemaligen Frau in den Sinn. «Diese Pilze schmecken in der Tat nach Fasanenfleisch!», stellte er erstaunt fest. «Sie hat die Wahrheit gesagt. Wenn ich damals bloss auf sie gehört hätte, so müsste ich heute keine Reue empfinden!»

Daraufhin versuchte er seine ehemalige Frau zurückzugewinnen. Er scheiterte jedoch, denn diese hatte einen neuen Ehemann mit tadellosem Verhalten, der sie sehr gut behandelte.

Diese Geschichte ist allen zankenden Paaren gewidmet, die nicht genügend nachdenken, bevor sie sich trennen.

Quelle: Verein Jaga Tana Lalun mit Adaptionen von Galang Ayu und Ian Mackenzie ■



Der Verein Jaga Tana Lalun

«Jaga Tana Lalun» mit Sitz in Dijon setzt sich für die indigenen Völker, insbesondere die Penan, und den Schutz ihrer Wälder ein. «Jaga Tana Lalun» heisst auf Penan «Schützen wir den Urwald». Der Verein unterstützt die Penan in medizinischen, sanitären sowie kulturellen Belangen. Mit Konferenzen, Ausstellungen und Filmvorführungen macht er ausserdem das traditionelle Wissen und die Kultur der Penan einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Das Bilderbuch «Contes Penans» von Jaga Tana Lalun stellt eine Auswahl an Mythen und Geschichten der Penan auf Französisch und Penan vor. Die Penan-Mythen in diesem Tong Tana wurden dem Bilderbuch entnommen.

www.jagatana.org



Dokumentation der mündlichen Überlieferungen

Da die Penan keine schriftlichen Zeugnisse kennen, spielen mündliche Überlieferungen eine essentielle Rolle in der Weitergabe ihrer Kultur und Geschichte. Heute wird die Tradition des Erzählens der Mythen kaum mehr gepflegt und die identitätsstiftenden Geschichten verschwinden aus dem gesellschaftlichen Gedächtnis.

Der Bruno Manser Fonds arbeitet deshalb zusammen mit den Penan an der schriftlichen Aufzeichnung dieser bisher nur mündlich überlieferten Geschichten (Oral History) und ihrer traditionellen Nutzung des Regenwaldes. Dabei werden insbesondere ältere Penan zu diesen Themen befragt, ihre Antworten auf Tonband aufgenommen, transkribiert und anschliessend ins Malaiische und Englische übersetzt. Diese Aufzeichnungen helfen, die Landrechtsansprüche der Penan vor Gericht zu beweisen.

Auch der Linguist und Ethnograf Ian Mackenzie (Interview auf den folgenden Seiten) dokumentiert seit Jahren die Mythen und Legenden der Penan. Die Dokumentation der mündlichen Überlieferungen ist ein Wettlauf gegen die Zeit, da mit dem Verlust der älteren Generationen auch viel Wissen über Kultur und Geschichte verschwindet. ■



«Mythen sind ein zentraler Teil des Glaubenssystems der Penan»

Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Annina Aeberli

Tong Tana: Welche Rolle spielen Mythen in der Gesellschaft der Penan?

Ian Mackenzie: Mythen sind ein zentraler Teil des Glaubenssystems und der traditionellen Bildung der Penan. Es gibt sehr viele Parallelen zur europäischen Geschichte. So spiegelte sich das griechische Glaubenssystem in der griechischen Mythologie wieder. In Gesellschaften ohne Gesetze und Regierung spielt die moralische Überzeugungskraft eine zentrale Rolle. Die moralische Essenz wird mündlich in Form von Mythen von Generation zu Generation weitergegeben. Die Penan verweisen ständig auf ihre Mythen. In einem Mythos jubelt zum Beispiel der böse Tiger den Penan sein Kind Viat unter. Viat ist sehr ungezogen und ungeschickt und das davon abgeleitete Verb «viaten» (auf Penan «ngeviat») bedeutet «unfähig nachmachen».

Bei welchen Gelegenheiten werden diese Mythen erzählt und wie werden sie weitergegeben?

Leider ist die Tradition des Mythen-Erzählens heute tot. Es ist sehr

traurig, dass niemand mehr die Geschichten erzählt oder sogar kennt. Ich kann nur spekulieren, wann diese Mythen erzählt wurden, da ich es nie selber erlebt habe. Die Missionarinnen und Missionare sagten den Penan, dass sie die Mythen aufgeben sollen. Wenn man bedenkt, dass die Dunkelheit in den Tropen 12 Stunden andauert und der Mensch nur acht Stunden Schlaf braucht, verbringen die Penan vier Stunden im Dunkeln am Feuer. Das war wahrscheinlich der Moment, in welchem Mythen erzählt wurden. Noch heute wird dann viel geredet und es werden Witze erzählt.

Welchen Einfluss hatte die Christianisierung auf die Mythen der Penan?

Die Aufforderung der Missionarinnen und Missionare an die Penan, ihr altes Glaubenssystem aufzugeben, war sehr effektiv. Die Älteren erzählten die Mythen nicht mehr weiter, wodurch sie nie an die jüngeren Generationen weitergegeben wurden. Dasselbe ist in westlichen Kulturen nie passiert. Unsere Mythen wurden aufgezeichnet, sogar von Mönchen. Es ist wirklich tragisch, dass den Indigenen auf Borneo gesagt wurde, dass sie ihre Kultur aufgeben müssen, um Christinnen und Christen zu werden. Ich versuche die Penan zu überzeugen, dass nichts falsch ist an ihren traditionellen Geschichten. Ich habe zwei Bücher mit Geschichten auf Penan veröffentlicht und verteile diese nun in den Dörfern. Das Ziel ist, dass die Penan keinen Widerspruch mehr sehen zwischen ihrer christlichen Religion und ihren traditionellen Mythen.

Ian Mackenzie

Ian Mackenzie (64), Linguist und Ethnograf, erforscht seit den frühen 1990er Jahren die Sprache und Kultur der Penan. Er erstellte ein umfassendes Penan-Englisch Wörterbuch mit 15 000 Wortbedeutungen und Redewendungen und publizierte unter anderem «Nomads of the Dawn: The Penan of the Borneo Rainforest». Heute dokumentiert er insbesondere die Mythen und mündlichen Überlieferungen der Penan. Er lebt in Vancouver, Kanada.



Bald ist Weihnachten und die Penan sind gläubige Christinnen und Christen. Wie erzählen die Penan die Weihnachtsgeschichte?

Wie die Penan die Bibel verwenden, ist eine sehr interessante Frage. Die Missionarin Phyllis Webster, die bei den Penan lebte, war nicht ganz ehrlich bei der Übersetzung der biblischen Geschichten ins Penan. Im Garten Eden waren Adam und Eva bekanntlich nackt und lebten glücklich und unschuldig. Doch die Missionarin wollte, dass die Penan-Frauen Oberteile anziehen – traditionell lebten die Penan-Frauen oben ohne und badeten auch nackt. Die Missionarin wollte nicht die Nacktheit, die Lebensweise der Penan, als Unschuldzustand beschreiben. Sie erzählte ihnen, dass Adam und Eva ursprünglich schöne Kleider trugen und die Kleider von ihren Körpern glitten als sie in Ungnade fielen. Am Anfang änderte die Missionarin die biblischen Geschichten in einigen wesentlichen Punkten, obwohl sie letztendlich, als sie die Bibel schriftlich übersetzte, Adam und Eva nackt lassen musste. Aber noch in ihrer schriftlichen Bibelversion sagt Jesus zu seinen Jüngern, dass sie Traubensaft – und nicht Wein – zu seinem Gedächtnis trinken müssten! Die Penan erzählen sich heute am Feuer aber nicht nur keine traditionellen Geschichten mehr, sondern auch keine biblischen Geschichten wie die Weihnachtsgeschichte.

Wie lautet die traditionelle Schöpfungsgeschichte der Penan?

Die Penan haben keine Götter, es gibt im Penan nicht einmal einen Ausdruck für Gott. Die Penan kannten traditionell nur Geister.

Geister, auf Penan «Balei», schufen die Welt und helfen und heilen Menschen. Der Schöpfergeist Kenangan kam wie ein Pilz aus dem Boden und begann das Wasser, den Wald und so fort zu kreieren. So wurden auch der erste Mann und die erste Frau geschaffen.

Gibt es bestimmte Charaktere, die in den Geschichten immer wieder auftauchen?

Ein paar wenige Charaktere erscheinen immer wieder einmal, insbesondere der Tiger, «Tepun» auf Penan. In den Erzählungen ist der Tiger ein Geist und sehr gefährlich. Er legt ein paar Fruchtstücke weit weg von dem Baum, von dem sie stammen, auf den Boden. Bist du töricht genug, diesen Köder zu essen, dann hat der Tiger das Recht, dich zu fressen. Der Tiger-Geist kommt in mehreren Mythen vor. Alle Geister können gut oder schlecht sein. Nur wenn du den Geist nicht richtig behandelst, wird er gefährlich. Wenn du weisst, wie du ihm gefällig bist, dann hilft er dir. Es geht um das Einhalten und Brechen von Tabus. Mythen lehren Tabus und erklären, was passiert, wenn ein Tabu gebrochen wird. Das Verzehren des Köders des Tigers ist ein solches Tabu. In einem anderen Mythos verwandelt sich z.B. eine Penan-Frau in eine Pythonschlange, weil sie entgegen dem Tabu vom Schlangenfleisch ass.

Die Penan-Mythen sind teilweise ziemlich brutal.

Auch die Grimm-Märchen sind keine netten Geschichten, sondern erschrecken Kinder. Mythen sollen brutal sein und eine Lektion erteilen. Die Penan-Kultur ist zudem viel weniger prüde als unsere

und sie beziehen sich offen auf Geschlechtsorgane und Ausscheidungen.

In der indigenen Kultur spielt die Beziehung zum Land und zur Umwelt eine sehr wichtige Rolle. Was für eine Rolle spielt das Land in Mythen?

Einige Mythen beschreiben die Entstehung von Landschaftsformen. Die Donner-Geister sind zum Beispiel schnell beleidigt und wenn sie wütend auf dich sind, dann werfen sie Steine und verwandeln ganze Gemeinschaften in Gesteinsformationen. Die berühmten Kalksteinformationen im Mulu-Nationalpark sind auf einen solchen Wutanfall der Donner-Geister zurückzuführen.

Gibt es Verwandtschaften zwischen den Mythen der Penan und derjenigen anderer Kulturen?

Es gibt gemeinsame Elemente in den Mythen verschiedener Kulturen, aber man ist sich nie sicher, ob sie unabhängig voneinander entstanden sind oder einen gemeinsamen Ursprung haben. Ein Mythos erzählt, wie ein Penan-Mann ein entflohenes Wildschwein jagte und es mit dem Speer traf. Doch der Speer brach und das Wildschwein entkam mit der Speerspitze im Körper. Der Mann folgte den Wildschweinspuren, welche sich auf der anderen Seite eines Teichs in menschliche Fussabdrücke wandelten. So entdeckte der Mann, dass es Wildschweine gibt, die ihre Haut abwerfen und zu Menschen werden können. Dieselbe Geschichte, aber mit einem Elefant in der Hauptrolle, wird auch von einer indigenen Gruppe in Westmalaysia erzählt. Die letzten gemeinsamen Vorfahren zwischen

den Penan und dieser Gruppe gehen auf vor 40 000 Jahren zurück. Ich glaube, dass diese beiden Geschichten einen gemeinsamen Ursprung haben; also musste eine Form der Geschichte irgendwie und irgendwann über das Meer gereist sein. Dann gibt es aber auch Parallelen, bei welchen ich nicht sehe, wie sie einen gemeinsamen Ursprung haben könnten.

Zum Beispiel?

In der griechischen Mythologie gibt es den Fluss Styx, welcher von den toten Seelen überquert werden muss, um das Jenseits zu erreichen. Bei den Penan gibt es auch einen Fluss namens «Apai», den man überqueren muss um das Paradies zu erreichen. In beiden Geschichten muss man dem Fährmann ein Fahrgeld bezahlen. Während es in der griechischen Tradition eine Münze ist, ist es bei den Penan die Keimwurzel der Durianfrucht. Bei keiner anderen dokumentierten Kultur auf Borneo gibt es diesen Mythos, weshalb ich denke, dass die Penan ihren Mythos unabhängig von den Griechen erfunden haben – aber das weiss man nie sicher.

Vielen Dank, dass wir von Deinem reichen Wissen profitieren konnten! ■



Kurznachrichten



Sarawaks Holzstrassen reichen zwei Mal um die Welt

Die Holzfirmen von Sarawak haben ein Strassennetzwerk von über 88 111 km geschaffen, um die wertvollen Baumriesen abzutransportieren. Dies entspricht zwei Mal dem Umfang der Welt von 40 075 km. Diese Zahlen hat der Bruno Manser Fonds mit Hilfe von Satellitenbildern errechnet. Sie sind auf dem Geoportal zugänglich (www.bmfmaps.ch/EN/composer/#maps/1003). Diese Berechnung ist eher konservativ und bezieht sich nur auf

Primärstrassen für die Abholzung und Plantagen. Nicht unterhaltene Strassen, wie sie täglich neu geschaffen und von der Natur wieder zurückerobert werden, wurden nicht einbezogen. Sarawak gehört weltweit zu den Regionen mit der höchsten Dichte an Holzstrassen.

Jubiläum: ein Jahr Blockaden!

Am 23. Oktober feierten die Indigenen der Baram-Region das einjährige Bestehen ihrer zwei Blockaden gegen den geplanten Baram-Staudamm. Entgegen aller Erwartungen harren die Indigenen bis heute an zwei Standorten aus, um ihr Land gegen den Staudamm zu verteidigen. Eine Blockade richtet sich gegen den Bau der Zufahrtsstrasse und eine weitere befindet sich in der Nähe des geplanten Staudammstandorts. In der Zwischenzeit wurden die provisorischen Zeltstädte durch permanente Holzhäuser ersetzt. Die indigenen Landbesitzer und -besitzerinnen haben

sich erfolgreich diversen Versuchen der Staudammfirma Sarawak Energy widersetzt, die Planungs- und Bauarbeiten wiederaufzunehmen. Die so entstandene



einjährige Verzögerung der Arbeiten am Staudamm sind als grosser Sieg der Indigenen gegen die korrupte und ressourcengierige Regierung zu werten. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin viel Kraft und Durchhaltewille!

Asiatische Entwicklungsbank soll Kredit an Sarawak zurückziehen

Der Bruno Manser Fonds und 39 weitere Organisationen verlangten in einem

Schreiben an den Präsidenten der Asiatischen Entwicklungsbank vom Oktober, einen vorgeschlagenen Kredit an den malaysischen Staudammentwickler Sarawak Energy zurückzuziehen. Der Kredit im Wert von US\$ 45 Millionen ist für den Bau einer Hochspannungsleitung, um Strom von Sarawaks Staudämmen nach Indonesien zu exportieren. Die Organisationen warnen die Entwicklungsbank vor Geschäften mit Sarawak Energy: Das Elektrizitätsunternehmen ist bekannt für seine Menschenrechtsverletzungen bei der Umsetzung der Staudämme und ist mit Anschuldigungen wegen Bestechung und Korruption konfrontiert.

«Money Logging»: englische Buchneuerscheinung

Das erfolgreiche Buch «Raubzug auf den Regenwald» von BMF-Geschäftsleiter Lukas Straumann ist jetzt auf Englisch mit dem Titel «Money Logging: On the Trail of the



Asian Timber Mafia» im Handel und über www.bmf.ch erhältlich. Auch die deutsche Ausgabe kann nach wie vor bestellt werden. Lukas Straumann beschreibt wie der Regenwald Borneos zerstört wurde und wie eine Hand voll Leute Milliarden damit verdiente.

Petition gegen den Klimawandel

Die Penan und der Regenwald haben aufgrund des Klimawandels vermehrt mit Dürren und Hochwasser zu kämpfen. Eine Petition der Klima Allianz, welche auch vom Bruno Manser Fonds unterstützt

wird, verlangt nun, dass die Schweiz ihre Energieversorgung bis ins Jahr 2050 vollständig auf erneuerbare Quellen umstellt. Senden auch Sie Bundesrätin Doris Leuthard ein Email und setzen Sie sich für griffige Massnahmen zum Klimaschutz ein – die Penan und die Regenwälder zählen auf Ihre Unterstützung.

Sie können die Petition hier unterzeichnen: www.klima-allianz.ch





Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Socinstrasse 37, CH-405 1 Basel
Telefon +41 61 261 94 74
E-mail: info@bmf.ch

Internet: www.bmf.ch

Redaktion: Annina Aeberli

Bilder: BMF, Julien Coquentin

Illustrationen: Claire Kallitsis

Gestaltung: moxi ltd., Biel

Druck: Speck Print AG, Baar

Produktion und Versand:

dm.m division, AZ Direct AG, Rotkreuz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

(RecyStar nature)

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8

oder Bank Coop, CH-4002 Basel,

Konto 421329.29.00.00-5

IBAN: CH8808440421329290000

SWIFT: COOPCHBB